

blicken wir diese selbst in der Gesammtheit ihrer Leistungen, wie sie sich auf der Ausstellung des Museums im verkleinerten aber immerhin halbwegs zutreffenden Gesamtbilde darstellt, so finden wir, dass gegenwärtig das opake Glas eine ausserordentlich wichtige Rolle spielt.

Das böhmische Glas hat eine reiche Vergangenheit; im Gegensatze zum Venetianer Glase, das seinen künstlerischen Charakter hauptsächlich durch die Schmelz- und Löthprocesse erhielt, ist bei ersterem immer vorwiegend die Bearbeitung und künstlerische Ausschmückung durch den Schliff in Anwendung gewesen, dessen Kenntniss in Böhmen ohne Zweifel von der in Prag unter Rudolf II. in Blüthe gestandenen Bergkrystallschleifer-Schule datirt. Bis um Ende des vorigen und selbst bis in die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts hat das böhmische Glas seine decidirten Stylcharakter ziemlich treu bewahrt, so dass die Arbeiten sogar aus jener späten Zeit heute noch immerhin als nachahmungswerthe Muster dienen können; erst etwa in den letzten 30 Jahren ist hier ein Verfall des Kunstgeschmackes eingetreten, dem entgegenzuarbeiten, und die Glasindustrie wiederum auf die richtigen Wege zu bringen, einer der wichtigsten Operationspunkte der Reformbestrebungen auf kunstindustriellem Gebiete sein muss. Es ist beim Glase nicht in gleichem Maasse wie bei den Techniken der Bearbeitung der gebrannten Erde, die die Gegenwart kaum um eine Species bereichert hat, immer sofort möglich, auf historische Analogien und alte Vorbilder zu recurriren, denn die Mannigfaltigkeit der Glassorten von heute hat durchaus nicht ihre Parallelen in früheren Epochen, aber das Studium der Bedingungen, unter denen die natürlichen Eigenschaften des Glases ihre wahre künstlerische Verwerthung finden können und sollen, wäre, richtig erfasst, schon an sich geeignet, eine Menge Missgriffe zu vermeiden und wenigstens vom Grunde aus Verfehltes aus der Production fernzuhalten. Es ist hier nun freilich nicht der Ort auf diesen Punkt weiter einzugehen, wie sich denn auch eine solche Erörterung nicht ohne stete Rücksicht auf die Gesetze der ornamentalen Kunst überhaupt ausführen liesse; wir wollen aber unsere Uebersicht nach den verschiedenen auf der Ausstellung repräsentirten Classen der Glaswaaren anordnen, um so, soweit es hier angeht, die künstlerischen Gesichtspunkte, die bei ihnen massgebend sind, hervorzuheben.

Nach den bei dem Glase sichtbar hervortretenden Bildungsprocessen lassen sich die Arbeiten aus Glas in zwei Hauptgruppen, die jedoch untereinander mancherlei Uebergänge haben, sondern: je nachdem man das Glas als eine harte krystallartige Masse, die ihre Form durch Schleifen und ähnliches Bearbeiten (als schon harter Körper) erhalten hat, denkt, oder den ursprünglich weichen, schmelz- und dehnbaren Zustand in der Formgebung und Verzierung zum Ausdrucke gelangen lässt. Im sogenannten Krystall finden wir die erstere, in den Alt-Venetianer Glasarbeiten die letztere Auffassungsweise zur Geltung gebracht.

Das von der Firma J. & L. Lobmeyr und Mayer's Neffe in Adolf